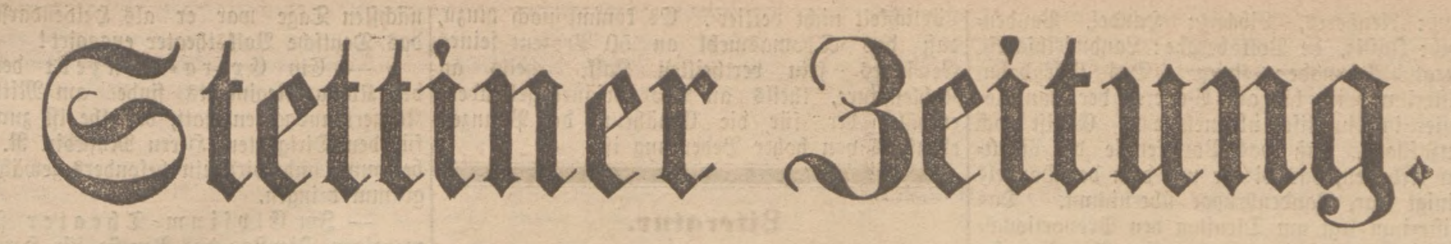
Nr. 260. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Dienstag, 8. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Haager Friedenskonferenz

wird nun auch in einem anscheinend hochoffiziösen Leitartikel der „N. Allg. Ztg." gewürdigt. Dieselbe schreibt: „Der Friedenskonferenz, die am letzten Sonnabend nach mehr denn zweimonatiger Tagung ihre Arbeiten zum glücklichen Abschluß gebracht hat, war von dem menschenfreundlichen und erhabenen Sinne des Zaren in seinem Manifest vom August v. J. das Problem gestellt worden, „im Wege einer internationalen Erörterung nach den wirksamsten Mitteln zu forschen, um allen Völkern die Wohlthaten eines wirklichen und dauerhaften Friedens zu sichern und vor Allem der fortschreitenden Entwicklung der heutigen Kriegsrüstungen ein Ziel zu setzen." Man wird den Delegirten der 26 Staaten, welche auf die Einladung der niederländischen Regierung in der Hauptstadt Hollands vertreten waren, das Zeugniß nicht versagen dürfen, daß sie sich redlich bemüht haben, der ihnen zugefallenen Aufgabe nach besten Kräften gerecht zu werden, und daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Daß die Konferenz utopische Träume, und noch dazu mit einem Schlage, zur Verwirklichung bringen würde, hatte kein verständig Denkender erwartet. Aber bei einem so gewaltigen Problem, dem schwierigsten und umfassendsten, welches die Welt auf politischem Gebiete kennt, vermögen auch scheinbar kleine Schritte von segenbringender Bedeutung zu werden, wenn dieselben sich innerhalb der Grenzen des praktisch Erreichbaren halten und dabei doch in der Richtung auf das Ideal erfolgen, das sich nicht von heute auf morgen erreichen läßt.

Eine zweifellos werthvolle Errungenschaft ist zunächst die von der Konferenz erzielte Einigung über die Ausdehnung der bisher nur für den Landkrieg gültigen Genfer Konvention von 1864 auf den Seekrieg. Der hierüber vereinbarte und der Schlußakte der Konferenz angefügte Konventionsentwurf wird einen lange von allen Seiten, aber bisher vergebens gehegten Wunsch zur Erfüllung bringen. Durch die neuen Bestimmungen wird insbesondere die Unverletzlichkeit der militärischen Hospitalschiffe anerkannt, und auch diejenigen Hospitalschiffe, die von privaten oder Wohlthätigkeitsgesellschaften ausgerüstet werden, sollen unter gewissen Bedingungen weitgehenden Schutz genießen. Die Beschränkungen, denen solche Schiffe unterliegen müssen, um einer Störung der militärischen Operationen durch dieselben vorzubeugen, sind genau formulirt. Das geistliche und Sanitätspersonal ist unverletzlich. Für eine schonende Behandlung der Verwundeten und Kranken, die in Feindesgewalt fallen, ist Sorge getragen. Auch mit der Ausarbeitung eines kodifizirten Kriegsrechts für den Landkrieg hat die Konferenz eine verdienstvolle Arbeit geleistet. Der darüber ausgearbeiteten und 60 Artikel umfassenden Konvention liegt die seiner Zeit nicht ratifizirte Brüsseler Deklaration von 1874 zu Grunde, deren Bestimmungen aber nunmehr vielfache Erweiterungen und Verbesserungen erfahren haben. Gegen flüchtige und wiederergriffene Kriegsgefangene sollen fortan nur Disziplinarstrafen zulässig sein. Zur Erkundigung über das Schicksal von Kriegsgefangenen sind Auskunftsstellen in Aussicht genommen. Den Bestrebungen der Wohlthätigkeitsanstalten zur Erleichterung des Looses der Kriegsgefangenen wird das weiteste Entgegenkommen zugesichert. Eingehende Bestimmungen regeln den Schutz der Bewohner des besetzten Landes sowie die Heimbeförderung von Verwundeten und Kranken.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß gemäß den hier getroffenen Festsetzungen von der deutschen Kriegführung schon bisher verfahren worden ist.

Die dritte der von der Konferenz fertiggestellten Konventionen behandelt die friedliche Beilegung von Konflikten. Es liegt in der Natur der Dinge, daß auf diesem ganz besonders schwierigen und für eine allgemeine internationale Regelung völlig neuen Gebiete, welches tief in die politischen Interessen einschneidet, nur mit der äußersten Vorsicht vorzugehen war. Demgemäß tragen die hier getroffenen Festsetzungen durchweg einen fakultativen Charakter. Jeder Staat benennt bis zu vier geeignete Personen für den internationalen Schiedsgerichtsdienst. Aus der Gesamtheit der so bezeichneten Personen wird die sogenannte permanente Liste gebildet, aus welcher streitende Staaten sich die ihnen geeignet scheinenden Schiedsrichter auswählen können. Für die reinen Formalgeschäfte wird ein permanentes Bureau errichtet. Kein Staat ist gezwungen, sich der Einrichtung zu bedienen, vielmehr erfolgt sowohl die Anrufung der Schiedsgerichtseinrichtung überhaupt als auch die Auswahl der Persönlichkeiten, aus denen im einzelnen Falle das Schiedsgericht gebildet wird, lediglich im Wege freier Vereinbarung zwischen den streitenden Theilen. Auch die für das Verfahren aufgestellten Vorschriften gelten nur insoweit, als die Parteien nichts Anderes vereinbaren.

Den gleichen Charakter der Freiwilligkeit tragen die über die allgemeine und die sogenannte spezielle Vermittelung sowie über die internationalen Enquetekommissionen — letztere bestimmt zur Aufklärung der thatsächlichen Verhältnisse — getroffenen Bestimmungen.

Wenn die über die Frage einer Einschränkung der Steigerung der Kriegsrüstungen, insbesondere zur Herbeiführung eines Stillstandes in der Vervollkommnung der Kriegswaffen gepflogenen Berathungen ohne ein positives Ergebniß geblieben sind, so lag dies in der Natur der gegebenen Verhältnisse. Es ist aber als ein nicht geringes Verdienst der Konferenz anzuschlagen, daß durch ihre von ernstem Bemühen erfüllten Erörterungen die Unmöglichkeit klar gelegt ist, auf diesem Gebiete zu einschneidenden Vereinbarungen zu gelangen. Es ist schließlich mit Befriedigung zu begrüßen, daß sich auf der Konferenz erhebliche Mehrheiten über das Verbot einzelner Kriegsmittel und Kampfesarten (Geschosse mit weichem, in dem menschlichen Körper sich ausbreitenden Kern, Geschosse mit Stickgasen, Schleudern von Explosivgeschossen aus Luftballons) geeinigt haben, welche das menschliche Gefühl besonders abstoßen.

Wer diese Ergebnisse im Ganzen überschaut, muß anerkennen, daß schon die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg und die detaillirte Feststellung der Kriegsgesetze und -Gebräuche für sich allein einen gewichtigen Fortschritt auf der Bahn der Zivilisation bedeuten, welcher der Konferenz einen ehrenvollen Platz in der Geschichte sichert. Auch die Arbitragekonvention wird bei besonnener und maßvoller Anwenwendung in manchen Fällen Gutes zu stiften im Stande sein, wenn ihre Wirkung auch bei großen Lebensfragen in Völker in der Regel versagen wird. Es wird eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe der Regierungen sein, darüber zu wachen, daß die über Vermittelung und Arbitrage neu geschaffenen Bestimmungen nicht durch mißbräuchliche Anwendung gerade die Gefahren heraufbeschwören, welche sie zu bannen bestimmt sind.

Die Beschlüsse der Haager Konferenz zur Einschränkung und Humanisirung des Krieges sind ein werthvolles Vermächtniß des scheidenden Jahrhunderts an das kommende, ein Vermächtniß, das dem edlen Schöpfer des Konferenzgedankens, Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus, zu bleibendem Ruhme gereichen wird.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Blicke der ganzen gebildeten Welt sind heute nach Rennes gerichtet, woselbst das Schlußkapitel der „Affaire Dreyfus" beginnt. Der Verhandlungsort des neuen Kriegsgerichts, Rennes, ist dadurch plötzlich berühmt und das Ziel vieler Neugieriger geworden. Der Andrang der Fremden ist groß, alles ist überfüllt und auf allen Straßen herrscht ein außergewöhnliches Treiben, an Miethe wird für ein Zimmer mindestens der Betrag von 500 Franks per Monat verlangt und mit Freuden gezahlt, da die Fremden zufrieden sind, nur ein Unterkommen zu finden. Der Festsaal des Gymnasiums ist zum Gerichtssaal fertig gestellt und wird allgemein für ausgezeichnet erklärt, er ist groß und luftig und hat eine vorzügliche Akustik. Casimir Perier ist bereits in Rennes eingetroffen. Während von einer Seite gemeldet wird, die Krankheit Du Paty's habe sich bedenklich verschlimmert, gilt in Paris diese Krankheit als erfunden, um die Konfrontirung mit Dreyfus zu vermeiden. Oberst Jouaust ist jedoch entschlossen, Du Paty nöthigenfalls nach Rennes transportiren zu lassen. Wie schon mitgetheilt, vollziehen sich die heute in Rennes beginnenden Verhandlungen im vollen Lichte der Oeffentlichkeit, so daß so unerhörte Vorgänge wie bei dem ersten Kriegsgrichte im Jahre 1894 ausgeschlossen sind. Nur das geheime Dossier, über das der höchste französische Gerichtshof im Gegensatze zu den kompromittirten Generalen des großen Generalstabes mit Recht ungemein skeptisch urtheilte, soll wieder vorgeführt werden. Der Botschaftsrath Paléologue, der sicherlich im Namen des Ministers des Auswärtigen Delcassé vor dem Kassationshofe an dem Inhalte dieses geheimen Dossiers Kritik übte, wird auch jetzt wieder zur Aufklärung beitragen. Ob General Mercier sich andererseits auf das vom russischen General Annenkow in Gemeinschaft mit Henry und Esterhazy gefälschte, ganz besonders geheime Dossier beziehen wird, muß abgewartet werden. Auch die Abberufung des russischen Militärbevollmächtigten Fredericks wird in einigen Pariser Blättern mit der Fälschung Annenkows in Zusammenhang gebracht. Die Abberufung des langjährigen russischen Militärbevollmächtigten in Paris, des Generals Baron von Fredericks, giebt zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß. Nach der Meinung der Dreyfusisten wurde Baron Fredericks gerade jetzt nach Petersburg versetzt, weil er Dreyfus gegenüber ein schlechtes Gewissen habe. Im Prozesse des Mörders Wladimirow, der seine Geliebte aus Eifersucht umgebracht hatte, gab Dreyfus, der im Hause dieser Dame verkehrt hatte, ein für sie günstiges Zeugniß ab, welches die Schuld des Mörders zu erschweren schien. Als Freund der Familie Wladimirow ärgerte sich Fredericks über diese Zeugenaussage und sagte einmal unmuthig zu General Mercier, Hauptmann Dreyfus sei „une crapule". Dieses Wort wurde nachher als Beweis angeführt, daß die russische Regierung Dreyfus als Verräther gekannt habe, und ein Dementi von Fredericks war nicht im Stande, diese Legende ganz aus der Welt zu schaffen. Es ist möglich, daß dieser Vorgang dem General Fredericks die Stellung erschwerte und er deshalb den Ehrenposten eines Kurators der Wittwen- und Waisenstiftung in Petersburg annahm. Nach einer anderen Version soll er aber auch mit dem verstorbenen General Annenkow in die unerquickliche Geschichte der gefälschten Briefe des deutschen Kaisers verwickelt gewesen sein. Für die Nationalisten ist es klar, daß die Dreyfus-Regierung in Fredericks noch vor dem Prozeß einen unbequemen Zeugen für die Schuld des Verräthers los werden wollte und daß Delcassé zum Dank für seine Abberufung nach Petersburg ging.

Cornely macht im „Figaro" darauf aufmerksam, wie ungereimt die Behauptung der Nationalisten sei, daß die Freisprechung von Dreyfus die Verurtheilung des Generals Mercier bedeuten würde, denn wenn Dreyfus auch nochmals verurtheilt würde, so bliebe Mercier doch des Verbrechens schuldig, beim ersten Prozeß einen ungesetzlichen Gebrauch von den Geheimakten gemacht zu haben. Die vom „Intransigeant" Mercier zugeschriebene Formel: „Er ist schuldig oder ich" sei viel zu günstig für den General. Die richtige Formel sei vielmehr: „Mag Dreyfus schuldig oder unschuldig sein, Mercier ist es jedenfalls."

Die gestrigen Pariser Blätter spiegeln die verzweifelte Stimmung im Antidreyfuslager wieder. Sie bringen neue Erfindungen und frischen alte Geschichten auf. Beaurepaire vergißt jetzt in seinen täglichen, langathmigen Artikeln voll Albernheiten gänzlich die 31 Zeugen, welche er wohl einstweilen aufgiebt. Ueber Merciers Absichten meldet die „Agence Nationale" sensationelle Erklärungen des üblichen intimen Freundes. Der ehemalige Kriegsminister werde den großen Ankläger spielen und nöthigenfalls alle diplomatischen Rücksichten bei Seite setzen und namentlich die deutsche Botschaft hereinziehen. Merciers Intimus erzählt weiter, der General halte Lebrun-Renaulds Aussagen über Dreyfus' Geständnisse aufrecht. Der Besuch des Grafen Münster beim Präsidenten der Republik habe seinerzeit verhindert, daß Lebrun vor Casimir-Perier und Dupuy die Geständnisse wiederholte. Mercier sei bereit, die Gründe hoher internationaler Höflichkeit bekannt zu geben, welche die Haltung des Staatschefs und des Konseilspräsidenten veranlaßten. Das Interview schließt: Man könne von Merciers Zeugniß einen beträchtlichen Widerhall erwarten. In Paris veranstalteten gestern Gruppen von Sozialisten und Freidenkern die sich alljährlich wiederholende Kundgebung vor dem Denkmal Etienne Dolets auf der Place Maubert. Darauf zog ein Trupp von etwa 200 Manifestanten nach der Rue Montmartre und brachte dort vor den Bureaus des „Intransigeant" unter Schmährufen auf Rochefort Hochrufe auf Zola und Jaures aus. Es wurden Gegenrufe laut, worauf es zu einem Zusammenstoß kam, bei welchem zwei Personen verwundet wurden. Die Polizei zerstreute die Menge.

Eine Note der „Agence Havas" erklärt, es bestehe kein Zusammenhang zwischen der Affaire Dreyfus und der Abberufung des Generals Fredericks, der übrigens seine Funktionen bis auf Weiteres versehe.

Im Lager der Dreyfus-Freunde ist man überzeugt, daß Mercier durch die Vorbringung sensationeller Behauptungen irgend welcher Art versuchen will, eine neue Untersuchung zu erzwingen und damit eine Vertagung des Prozesses herbeizuführen. Alle Anstrengungen der Nationalisten scheinen gegenwärtig darauf gerichtet zu sein, solch eine Vertagung zu erlangen. Sie hoffen inzwischen, nach dem Zusammentritt der Kammern das Ministerium Waldeck-Rosseau zu beseitigen und den Prozeß dann unter einem ihnen günstigeren Ministerium wieder aufnehmen zu können. Man ist im Lager der Vertheidiger Dreyfus' auf einen harten Kampf gefaßt.

Aus dem Reiche.

Der Philosoph **Dr. Frhr. Du Prel**-München ist in Heiligkreuz bei Hall in Tyrol gestorben. — Der **größte Truppenübungsplatz** und Artillerie-Schießplatz des deutschen Reiches wird der Uebungsplatz Biedrusko bei Posen werden. Die neue Anlage soll bis zum 1. Juli 1900 fertiggestellt sein, und zwar sind vorläufig 4 Millionen Mark zu diesem Zwecke in Aussicht genommen. Der neue Platz wird annähernd 26 000 Morgen umfassen. Er wird eine derartige Ausdehnung erhalten, daß die Artillerie 10 Kilometer weit zu schießen vermag. Das Schloß Biedrusko wird zur Kommandantur und zu Wohnungen für Generäle umgewandelt. Für die Offiziere werden massive Baracken, für die Mannschaften Wellblechbaracken gebaut. Dazu kommen noch eine ganze Reihe sonstiger Neubauten: Bauten zur Unterbringung der Munition, ferner ein Wasserthurm (von mindestens 400 Kubikmeter Wasser täglich), Stabsbaracken, Küchengebäude, Lazarethbaracke ꝛc. ꝛc. Insgesamt sollen auf dem neuen Truppenübungsbezw. Schießplatz über 6000 Mann untergebracht werden können. — Ein **Viktor Scheffel-Denkmal** soll in Reichelsheim im Odenwald errichtet werden. Diese Ehrung seitens der Stadt Reichelsheim soll nicht nur dem großen Dichter, sondern auch dem langjährigen Mitbürger gelten. — Auf dem soeben in Berlin beendeten **40. deutschen Genossenschaftstag** hat die Zahl der Theilnehmer weit über 1000 betragen, zu derselben gehörten auch zwei Sozialdemokraten, der frühere Schuhmachermeister, jetzige Genossenschaftsdirektor Seifert in Hamburg, Mitglied der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Elm in Hamburg als Vertreter der Tabakarbeitergenossenschaft. Als Delegirter erschien auf dem Genossenschaftstage auch der zünftlerische Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Jacobskötter als Vertreter der Erfurter Vorschußbank. — Das in Metz zu errichtende Denkmal für die Gefallenen des **Ersten Garde-Regiments z. F.** besteht aus einem Unterbau, der drei und einen halben Meter hoch ist und in gelbem Daumont-Sandstein ausgeführt ist; an dessen verschiedenen Seiten lasen wir folgende Inschriften: „Den braven Kameraden Wilhelm II. und Sein Erstes Garde-Regiment zu Fuß." — „Das Regiment verlor seinen Kommandeur, 35 Offiziere, 104 Unteroffiziere, 982 Grenadiere und Füsiliere." — „Nach dem Entwurfe Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II. modellirt von Walter Schott, Berlin, 1889." — Auf diesem Unterbau wird sich eine bronzene Darstellung des auf sein Schwert gestützten Erzengels Michael, ebenfalls in einer Höhe von drei und einem halben Meter erheben. — Die Regierung zu Liegnitz erläßt folgende Bekanntmachung: „Es ist in diesem Jahre wieder eine so überaus große Zahl von **Lehrern zu militärischen Uebungen** einberufen worden, daß wir, besonders da auch viele der uns zur Verfügung stehenden Schulamtskandidaten Gestellungsbefehl erhalten haben, völlig außer Stande sind, allen Anträgen auf Ueberweisungen eines besonderen Vertreters zu entsprechen und nur in wenigen, ganz besonders dringlichen Fällen Aushülfe gewähren können. Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntniß, um die in den einzelnen Fällen zur Milderung des zeitweiligen Nothstandes getroffenen Anordnungen erklärlich zu machen." — In Dortmund ist in Folge der Herner Unruhen der **österreichische Staatsangehörige** Panz mit Frau und fünf Kindern **ausgewiesen worden.** Die Behörde sucht seit den Krawallen jeden sich irgendwie unliebsam machenden Ausländer abzuschieben. — Die baierische Regierung soll den Behörden an der österreichischen Grenze den Auftrag ertheilt haben, strengstens das Uebergreifen der „**Los von Rom**"-**Bewegung** zu hindern.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, der Kaiser werde wahrscheinlich Ende September oder Anfang Oktober nach England kommen, möglicher Weise begleitet von der Kaiserin.

— Von einem Zwischenfall, der sich angeblich nach der „Times" an der Grenze Deutsch-Ostafrikas und des Kongostaates zugetragen haben sollte, ist an maßgebender Stelle in Berlin nichts bekannt, ebenso wenig in Brüssel; daß trotz aller Verträge in Zentralafrika noch Bezirke vorkommen, bei denen die Grenzen nicht mit europäischer Genauigkeit abgegrenzt sind, ist selbstverständlich. Wenn hierüber Meinungsverschiedenheiten eintreten sollten, so werden sie jedoch keineswegs einen sensationellen Charakter annehmen, den die „Times" den angeblichen Vorgängen am Kiwu-See beilegen möchten. Solche Streitpunkte regeln sich durch diplomatische Verhandlungen zwischen den betheiligten Staaten, nicht aber durch Eingreifen von Truppentheilen, auch wenn solche zufällig auf dem bestrittenen Gebiete anwesend sein sollten.

— Wie einer hiesigen Korrespondenz von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, werden Fürst Hohenlohe und Finanzminister v. Miquel kurz vor Beginn der entscheidenden Berathung des Abgeordnetenhauses über die Mittellandkanalvorlage von ihren Urlaubsreisen wieder in Berlin eintreffen. Die Regierung werde nach den bisherigen Bestimmungen in der zweiten Lesung noch einmal ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit kurz kennzeichnen. Ueber die Maßnahmen, die im Falle einer Ablehnung der Vorlage einzutreten haben, sei sich das Staatsministerium schon bald nach Eintritt der parlamentarischen Ferien schlüssig geworden; es dürfte sich jetzt nur noch darum handeln, nachdem der Kaiser von seiner Nordlandsreise zurückgekehrt sei, dessen Zustimmung zu dem bezüglichen Beschluß des Staatsministeriums einzuholen, der für die Vertagung der Vorlage auf gelegenere Zeit eintrete. — Das Widerspruchsvolle dieser Meldung liegt auf der Hand, aber sie paßt zu der Stimmungsmacherei der Kanalgegner. Deshalb versieht sie die „D. T." mit folgender Bemerkung: „Auch von anderer Seite erfahren wir, daß maßgebende Regierungskreise die lebhaftesten Bedenken hegen, eine Auflösung des Abgeordnetenhauses zu befürworten. Wir sehen der Entwicklung der Dinge mit der Gelassenheit zu, die wir der Sicherheit unserer Stellung verdanken."

— Eine gegen die Zwangsinnungen gerichtete Bewegung in großem Stil soll in Berlin eingeleitet werden. In den Gewerben, für die bereits Zwangsinnungen genehmigt worden sind oder demnächst ihre Thätigkeit eröffnen, macht sich eine heftige Gegenströmung geltend, die um so weniger zu unterschätzen ist, als sie keineswegs allein von sozialdemokratischer Seite ausgeht. Den Mittelpunkt des Widerstandes bilden die sogenannten „Freien Vereinigungen", denen außer Fabrikanten auch viele Handwerksmeister angehören. Einerseits wollen die Innungsgegner, soweit sie keine Gesellen und Lehrlinge halten, also zum Eintreten in die Innungen zwar berechtigt, aber nicht gezwungen sind, durch ihren Massenbeitritt die Opposition innerhalb der

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

83 (Nachdruck verboten.)

Er lachte still vor sich hin und reichte dem kleinen Rother seine offene Dose.

„Nehmen Sie eine Prise, lieber Freund, es wird Ihren Kopf klar machen. Uebrigens werden wir uns ein Moskito-Netz machen müssen, die Biester sollen hier eine angenehme Zugabe bilden, besonders in der Nacht. Na, zwei Goldpfannen und das sonst nöthige Handwerkszeug haben wir ja mitgebracht. Wann wollen Sie anfangen, sich zum Krösus auszubilden? — Natürlich erst am Fluß mit der Wäsche, das können Sie den Andern bald absehen und unser Adlerauge wird die Goldwäscherei auch wohl schon kennen. Ich denke, Sie benutzen die Zeit, von der wir nicht viel zu verlieren haben, da ich weder Zeit noch Lust habe, den Winter hier zu verbummeln."

„Ich fürchte mich vor diesen Menschen hier," klagte Rother, „ohne ihr Beisein, Mr. Fowler, wag' ich garnicht anzufangen."

Der Detektiv sah ihn erstaunt an.

Das kommt davon, daß ich Sie verwöhnt habe, nun wollen Sie mir nur als Ballast dienen und sich wie ein Baby an meinen Rockschooß hängen," rief er halb zornig, halb lachend. „Mit Ihnen hatte Mr. Reißer nun freilich leichtes Spiel. Aber daraus wird nichts. Selbst ist der Mann, hier in diesem gesetzlosen Treiben soll er sich bewähren und seinen Platz behaupten."

„O, Polizei soll hier auch sein," bemerkte Rother, sich straff aufrichtend, „die kanadische nämlich. Ich hörte davon auf dem Schiffe. Auch sollen die Goldgräber selber ein strenges Regiment halten."

„Das freut mich, sonst wäre auch keiner seines Lebens sicher. Uebrigens will ich Sie nicht verlassen, ol boy!" fügte er lächelnd hinzu, „Sie sind mir noch viel zu werthvoll, als daß ich Sie im Stiche lassen dürfte. Warten wir also erst die Rückkehr unseres Kanadiers ab, der seinem Namen Ehre machen wird. Sie haben keine Ahnung, Freundchen, mit welchem Scharfblick und welcher feinen Spürnase diese Rothhäute, die ich so genau wie meine Tasche kenne, ausgerüstet sind."

„Und Ehrlichkeit ist, wie ich gehört und gelesen habe, auch eine ihrer besonderen Tugenden," bemerkte Rother, seine Pfeife in Brand setzend, um sich der lästigen Insekten zu erwehren.

„Freilich, ich kann Adlerauge getrost als Wächter unseres Hab und Guts hier zurücklassen, er wird nichts anrühren und es mit seinem Leben vertheidigen."

Mr. Fowler zündete ebenfalls seine Pfeife an und gab sich seinen Gedanken hin, hauptsächlich über den einen Punkt, ob er Traugott Weber hier auffinden werde oder ob derselbe, was am wahrscheinlichsten, schon unterwegs gestorben sei. Adlerauge, dem er die Hauptsache mitgetheilt, hatte den Kopf geschüttelt, und den jungen Weißen als einen todten Mann bezeichnet. Er hielt die weißen Männer, die sich auf das gelbe Metall wie Raubthiere stürzten, für niedrige Wesen und es doch nicht unter seiner Würde, für Fowler, der ihn in seiner Sprache als Bruder begrüßt hatte, mit eigener Hand das Gepäck zu befördern, sich ihm als Diener zur Verfügung zu stellen. Der Detektiv, der nicht um des Goldes willen, sondern um einen Menschen zu retten und den Verderber desselben zur Rechenschaft zu ziehen, nach Alaska gekommen war, erschien ihm wie ein Häuptling, werth, als Rothhaut geboren zu sein. Es erschien ihm auch deshalb nicht als eine Erniedrigung, ihm solche Dienste zu leisten.

Jetzt kehrte er geräuschlos zurück und machte, vor Fowler stehend, seinen Bericht, der bald gebrochen englisch, bald in der eigenen Sprache gemacht wurde.

Adlerauge war überall in Dawson, wo sich ein „Hotel" und eine Schenke aufgethan hatte, gewesen und hatte mit sicherem Blicke seine Beobachtungen gemacht. Er beschrieb nicht blos die Besitzer, sondern auch die Bediensteten dieser Lokale und zwar so anschaulich genau, daß Rother plötzlich aufsprang und fast athemlos ausrief: „Das ist er, muß er sein! Bitte, Mr. Fowler, fragen Sie ihn doch, ob er einen dunklen Schnurrbart und eine an der Spitze gebogene Nase, die ihn einem Ameisenbär nicht unähnlich macht, besitzt."

Der Detektiv fragte Adlerauge nach diesen Kennzeichen, und der Kanadier nickte lebhafter, als sonst seine Art war. Der Bart war vorhanden und auch die Nasenform. Der Mann war Besitzer einer jener Schenken mit Spielhölle, und verstände es, seine Gäste durch eine wunderliche Sprache zu unterhalten, worüber viel gelacht werde.

„Hast Du ihm in die Augen gesehen, Bruder Rothhaut?" fragte Fowler.

„Ja, Bruder Weißer! Er ist wie der Fuchs, der hinterlistig raubt, sein Auge ist falsch und seine Zunge glatt, er schaut seitwärts, weil er die graden Wege meidet. Hüte Dich vor ihm."

„Das Bild paßt auf ihn, nicht wahr, Mr. Hansen?"

„Ja, es ist nicht daran zu zweifeln," seufzte Rother, „er muß es sein und gehört natürlich zu den Klugen dieser Erde, die da ernten, wo sie nicht gesäet haben, und allemal die Dummen für sich arbeiten lassen. Ja, ja, und die dummen Wort-Verdrehungen, ich habe mich oft daran geärgert, er weiß aber, was er thut, mit der Narrenkappe verdeckt er sein wahres Gesicht und führt die Menschen am Leitseil. Wie die brave Rothhaut seinen Blick beschreibt, sieht er in der That keinem Menschen grade in's Auge, es ist erstaunlich, Mr. Fowler, seine Warnung ist nicht zu verachten. Hüten Sie sich vor ihm!"

Der Detektiv lächelte verächtlich.

„Ich habe schon mit schlimmeren Burschen zu thun gehabt, old boy," versetzte er langsam, indem er Adlerauge einen Wink, sich zu setzen, gab und ihm die Pfeife stopfte, „und doch stets gesiegt."

„Ja, in New-York unter gesetzlichen Staatsformen," rief Rother, „da waren Sie am Platze und jedenfalls der Schrecken aller Diebe und Halsabschneider. Aber hier in der Wildniß, unter den wüsten Gesellen der neuen Welt, die sich aus allen Nationalitäten des Erdballes zusammensetzen, hier hat der Verbrecher immer einen Freipaß, mindestens für seine Vergangenheit."

„Sehr wahr," sprach Fowler, dem Kanadier die Pfeife reichend und sie ihm zündend. „Sie werden mich aber hoffentlich nicht für so dumm halten, daß ich mich hier als Detektiv aufspielen und ihm die Handschellen anlegen will. Zuerst heißt es, seine Person feststellen, dazu habe ich Sie, old boy."

„Um Gottes Willen, Mr. Fowler, lassen Sie mich dabei aus dem Spiele. Das hieße mich dem sicheren Verderben überliefern."

„Sie sind ganz unglaublich feig," erwiderte der Yankee, verächtlich aus dem offenen Zelte spuckend. „Haben Sie denn gar keine Galle, Mann? Nicht die kleinste Regung, sich zu rächen an einem Halunken, der wie ein echter Judas Sie dort in Chicago als Taschendieb beschuldigte und verhaften ließ?"

„Ich war ja sein Verräther," stotterte Rother.

„Sie sind ein Kind, und verdienen im Grunde keine Theilnahme, Mr. Hansen!" versetzte Fowler ernst. „Zum Henker, er spielte selber von vornherein den Verräther gegen Sie, weil er sich Ihrer entledigen und den Raub für sich behalten wollte. Sie waren ihm Ballast auf seinem Lebenswege und der Neffe des reichen Mannes ebenfalls nur Mittel zum Zweck, sehen Sie das noch immer nicht ein? Für mich ist dieser Reißer eine äußerst interessante Person, — ich hoffe, daß ich ihn mit mir nach New-York zurücklocken werde, wenn Sie mir keine Dummheit machen. Na, seien Sie nur ruhig, Mann!" fügte er lächelnd hinzu, als er Rothers Bestürzung und Niedergeschlagenheit sah, „lassen Sie mich nur machen. Vor Adlerauge's Verrath sind wir sicher."

Er erhob sich, öffnete eine Kiste und nahm ein Bündel heraus, worauf er sie wieder verschloß und seinen beiden Begleitern anbefahl, sich erst nach zehn Minuten im Zelte umzuschauen. Rother zog seine Uhr hervor und hielt den Blick auf das Zifferblatt gerichtet, während der Kanadier schweigend, ohne sich zu rühren, weiterrauchte.

Es mochten erst sieben Minuten verflossen sein; tiefe Stille, durch ein leises Räuspern im Hintergrunde unterbrochen, herrschte in dem kleinen Zeltraum, als der Eingang desselben durch eine Gestalt, die sich langsam mit festen Schritten genähert hatte, plötzlich verdunkelt wurde. Es war ein Mann, mit einer kurzen Schifferpfeife im Munde, er trug einen breiten Strohhut und eine weite graue Joppe, sehr weite graue Beinkleider und dicke rindslederne Stiefel; Kopfhaar und Bart war roth und verwildert, im rechten Ohr trug er, wie dies häufig bei Schiffern der Fall ist, einen großen goldenen Ring.

„Guten Tag, Gentlemen!" sagte er im echtesten Yankee-Englisch, „seid Spätlinge, wie ich vermuthe. Direkt mit'm Dampfer von den Staaten herauf oder von Cercle-City?"

„Direkt," erwiderte Rother, „seid Ihr vielleicht über die Berge gekraxelt? Schaut eher wie ein Seemann aus."

„Bin ich auch, old boy," schmunzelte der Schiffer, „will mir nur erst die Taschen mit Goldstaub füllen. Na, alte Rothhaut," wandte er sich an Adlerauge, „nun wirst Du auch wohl das gelbe Metall höher schätzen, das Ihr Dummköpfe jahrhundertelang hier müßig habt liegen lassen."

Der Kanadier hatte schon gleich aufgehorcht und den Fremdling aufmerksam angesehen. Jetzt zog ein Lächeln über das dunkle Gesicht und ihm freundlich zunickend, sagte er halblaut: „Du bist auch nicht um das gelbe Metall hierhergekommen, Bruder Weißer! Ich finde die Fährte des Marders ebenso leicht wie die Deine."

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsinnungen verstärken und eventuell die Mehrheit an sich reißen. In anderen Gewerben, wo die Sprengung der Innung ausgeschlossen erscheint, soll eine besondere Organisation der selbstständig arbeitenden Kleinmeister geschaffen werden, um der Zwangsinnung nicht die alleinige Vertretung der Meister eines Berufs zu überlassen und ein Gegengewicht gegen die Innungsbeschlüsse zu bilden. Auch von einer dritten Seite wird der Kampf gegen die Innungen bezw. deren Leitung aufgenommen, nämlich von den zumeist in sozialdemokratischen Händen befindlichen Gesellenausschüssen. So hat der Gesellenausschuß der Bäckerinnung „Germania" bereits eine Versammlung einberufen, um gegen die Beschlüsse der letzten Innungsversammlung Protest einzulegen; ähnliche Differenzen der Innungen mit ihren Gesellenausschüssen sind auch in anderen Gewerben in Erscheinung getreten.

— Gestern fand ein **Zusammentreffen zwischen Kaiser Franz Josef und dem Fürsten Hohenlohe** am Bahnhof Aussee statt. Der Separathofzug fuhr Nachmittag einhalb vier Uhr in Aussee ein. Vor dem Hofsalon stand der deutsche Reichskanzler im schwarzen Salonrock, hinter ihm die gesamte Gemeindevertretung von Strassen und Aussee sowie die Geistlichkeit. Der Kaiser verließ den Waggon und begrüßte den Kanzler aufs herzlichste. Beide sprachen einige Zeit entblößten Hauptes mit einander. Inzwischen waren der Erzherzog Franz Ferdinand von Este, Prinz Leopold von Baiern und zwei Prinzen ausgestiegen. Der Kaiser lud den Reichskanzler zum Besteigen des Salonwagens ein, wo der Reichskanzler acht Minuten mit dem Kaiser konferirte und dann, vom Kaiser geleitet, den Waggon verließ; dann erst stiegen die übrigen Prinzen wieder ein. Der Kaiser, der im Jagdanzug war und den Gemsbart am Hute trug, öffnete noch einmal die Waggonthüre, um mit dem Fürsten Hohenlohe bis zur Abfahrt des Zuges zu sprechen.

— Eine Korrespondenz schreibt: Der Großherzog von Baden hat in St. Moritz den gleichfalls dort zur Kur weilenden Berliner Privatgelehrten Dr. A. Berliner in einer längeren Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Großherzog sehr abfällig über die antisemitische Bewegung und sprach der Partei, die den Judenhaß auf ihre Fahne geschrieben, jede Existenzberechtigung ab. „Der Antisemitismus" — so sprach der Großherzog wörtlich — „wird in Deutschland nicht mehr viel Schaden anrichten, denn er hört auf und verschwindet." Mit großer Anerkennung äußerte sich der Großherzog über die Leistungen der deutschen Juden im Allgemeinen und den Patriotismus der badischen Juden im Speziellen. Bei Ueberreichung seines Werkes über „die Geschichte der Juden Roms" wurde Dr. Berliner vom Großherzog über den gegenwärtigen Stand der Palästinaforschung befragt, wobei der hohe Herr sich als ausgezeichneter Kenner auf diesem Gebiete erwies. Von Interesse waren ferner die Beurtheilung des Zionismus durch den Audienzgeber, den man als Gönner der Zionisten auszugeben versucht hatte. Der Großherzog steht den zionistischen Utopien von einer selbstständigen jüdischen Staatengründung sehr skeptisch gegenüber.

— Die Oberkommission auf Samoa hat ihre Thätigkeit beendet. Nach einem Telegramm aus San Francisco sind der deutsche und der amerikanische Kommissar für Samoa an Bord des „Badger" dort wieder eingetroffen und werden voraussichtlich am 8. d. M. nach Washington weiterreisen. Der britische Kommissar Eliot hat über Neu-Seeland und Australien die Heimreise nach London angetreten. Bei Abgang der letzten Post aus Apia bestand die Regierung von Samoa aus dem Munizipalpräsidenten Dr. Solf und den Konsuln der drei Mächte. Es herrscht Ruhe, und die Führung der Regierungsgeschäfte verlief ohne Störung.

Ausland.

In **Wien** wird trotz Dementis des dortigen „Fremdenblatts" in diplomatischen Kreisen versichert, daß die französische Regierung den Grafen Goluchowski bei seiner Anwesenheit in Paris über Annäherungsversuche Deutschlands und die hierdurch nothwendig gewordene Reise Delcassé's nach Petersburg informirt habe.

In **Brüssel** ist das neue Ministerium in folgender Weise gebildet: Smet de Naeyer: Vorsitz und Finanzen, de Trooz: Inneres, de Favereau: Aeußeres, Libaert: Handel, Vandenheuvel: Justiz, de Volksberghe: Landwirthschaft, General d'Alkemade: Krieg. Das Eisenbahnministerium wird bis auf Weiteres der Handelsminister interimistisch übernehmen. Es ist noch hinzuzufügen, daß das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, das bisher mit dem des Handels vereinigt war, Vandenbrugge übernimmt. Das Ministerium legt am Dienstag den Proportional-Wahlgesetzentwurf vor, nach dessen Annahme sofort die Kammerauflösung erfolgt.

Aus **Rom** wird gemeldet, daß die neuerdings verbreiteten Gerüchte über ein Unwohlsein des Papstes unbegründet sind. Der Papst hatte nur in Folge des heißen Witters die Erholung nöthig, hat jedoch heute früh wieder Besuche empfangen.

Die Regierung gewährte das Ansuchen des Militärkommandanten der Erytrea, einen Militärarzt zur Behandlung des schwer erkrankten Ras Makonnen abzusenden.

In **Kopenhagen** beschloß die Generalversammlung des Vereins der Arbeitgeber die Aufhebung der Aussperrung, falls bis spätestens den 12. August vom Arbeiter-Fachverbande der von den Arbeitgebern vorgeschlagene Vergleich endgültig und unverändert angenommen wird; andernfalls behält der Arbeitgeberverein sich seine volle Freiheit vor.

Provinzielle Umschau.

In **Stargard** fand das 3 Jahre alte Töchterchen der Familie Sonnenfeld ein Zehnpfennigstück auf dem Tisch und steckte es in den Mund. Trotz ärztlicher Bemühungen konnte das Geldstück nicht aus der Luftröhre, in das es gerathen war, entfernt werden und das bedauernswerthe Kind erlag seinen Qualen. — In **Pasewalk** beging der Rentier Franck mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Gemeindevertretung vom St. Mariendom in **Kolberg** beschloß, das nördliche kupferne Kirchendach zu repariren und dazu eine Staatshülfe zu erbitten. — Der Kriegerverein zu **Gützkow** (Vorpommern) begeht am 3. September die Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes. — Bei einem Besuch auf **Greifswalder Oie** bestieg die Frau eines auswärtigen Lehrers, eine ziemlich korpulente Dame, den dortigen Leuchtthurm. Oben angekommen, stürzte sie, vom Herzschlage befallen, leblos nieder. — Als ein Güterzug der Kreiseisenbahn Schlawe-Pollnow-Sydow die Station **Kl.-Soltikow** passirte, wurde der 3¾ Jahre alte Sohn des dortigen Tagelöhners Höppner von einem Wagen erfaßt und dem Kinde beide Beine gebrochen und der Kopf erheblich beschädigt. — In **Kolberg** waren bis zum 5. August 9317 Badegäste und 2972 Passanten gemeldet, in **Stolpmünde** bis zum 3. August 1357 Badegäste.

Landwirthschaftliches.

[Die Nothwendigkeit kräftiger Phosphorsäuredüngung.] Ueber die Nothwendigkeit der starken Phosphorsäurezufuhr zum Boden herrschen heute kaum mehr Zweifel, besonders da fast alle Böden, zugleich auch Stallmist, an Phosphorsäure sehr arm sind. Sie findet ihre Erklärung darin, daß die Phosphorsäure nicht nur ein unentbehrlicher Pflanzennährstoff überhaupt ist, sondern daß sie zugleich im Leben der Pflanzen noch eine Reihe hochwichtiger Funktionen zu erfüllen hat. So befördert die Phosphorsäure z. B. nicht nur das schnelle Wachsthum der Pflanzen in ihrem ersten Entwickelungsstadium und während der ganzen Entwickelungszeit, sie spielt auch bei der Blüthenbildung, sowie beim Ansatz und bei der Ausbildung der Körner eine große Rolle, steigert andererseits beim Grün- und Rauhfutter den Nähr- bezw. Futterwerth ganz erheblich. Alle diese Vorgänge können in erwünschter Weise nur dann zu Stande kommen, wenn sich Phosphorsäure neben den anderen Pflanzennährstoffen in reicher und aufnahmefähiger Weise im Boden findet, in einer Menge, wie sie auch die reichlichste Stallmistdüngung allein kaum liefert. Daraus ergiebt sich recht deutlich die Nothwendigkeit einer entsprechenden Beidüngung mit Phosphorsäure, auch neben Stallmist. Zu diesem Zwecke eignet sich nun das Thomasmehl in ganz hervorragender Weise, denn in ihm ist die Phosphorsäure in der sogenannten bodenlöslichen Form enthalten, d. h. in der Form, daß sie einerseits aus derselben von den Pflanzenwurzeln leicht aufgenommen werden kann, andererseits auch bei jahrelangem Verweilen im Boden ihre Löslichkeit nicht verliert. Es kommt noch hinzu, daß das Thomasmehl an 50 Prozent seines Gewichtes fein vertheilten Kalk, theils an Kohlensäure, theils an Phosporsäure gebunden, enthält, der für die Ernährung der Pflanzen ebenfalls von hoher Bedeutung ist.

Literatur.

Die Heilbarkeit der Trunksucht. Das schreckliche Laster der Trunksucht, welches den Wohlstand des Einzelnen wie der Familie zerstört, ja für die wirthschaftliche Lage ganzer Völker die größten Gefahren in sich trägt, wird von Vereinen und einzelnen Personen mit Schrift und Wort zu bekämpfen versucht. Leider vielfach vergebens, und man nimmt auch an, daß die Trunksucht im Allgemeinen nicht heilbar ist, obgleich der Geheimmittelschwindel alle möglichen „unfehlbaren" Heilmittel dafür anbietet. Dr. med. Hugo Hoppe beweist nun aber in dem eben erschienenen Heft 8 der „**Gartenlaube**", daß die Trunksucht heilbar ist, allerdings nicht mit einzelnen Mitteln oder Arzeneien, sondern durch diätetische Kuren, die im Wesentlichen eine Aenderung der bisherigen Lebensweise und völlige Enthaltung vom Alkohol bezwecken. Der sehr interessante und wichtige Artikel behandelt die Angelegenheit in ausführlicher Weise, so daß mancher, der unter dem entsetzlichen Druck der Trunksucht seufzt und sein Elend beklagt, wieder Hoffnung schöpfen und mit energischem Willen sich Heilung verschaffen kann.

Bellevue-Theater.

Schillers „Räuber" waren am Sonnabend als volksthümliche Vorstellung angesetzt, um einem neuen Charakterdarsteller, Herrn Dankmar, Gelegenheit zu geben, sich in der Partie des „Franz" vorzustellen. Daß bei hochgradiger Hitze eine Klassiker-Vorstellung nicht allzugroße Zugkraft ausüben konnte, war zu erwarten, aber die Besucher werden den Gang nach dem Theater nicht bereut haben, denn die Vorstellung war in jeder Weise gelungen und auch Herr Dankmar führte sich auf das vortheilhafteste ein; für die Partie des „Franz" kommt demselben ein kraftvolles Organ und eine sehr wirkungsvolle Mimik trefflich zu Statten, aber ein weiterer Vorzug seiner Darstellung ist die deutliche Aussprache, die verständnißvolle Betonung und ein temperamentvolles Spiel. Unter diesen Umständen war es nicht zu verwundern, daß Herr Dankmar lebhaften Beifall erntete, besonders verdient war derselbe nach der Traum-Erzählung des letzten Aktes, in welcher es der Darsteller verstand, Grauen und Erschütterung bis zur höchsten Steigerung zu erwecken. Volle Anerkennung verdiente auch der „Karl" des Herrn Mehner. R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. August. Wie bestimmt verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser die Fahrt zu seinem Jagdausflug nach Schweden von am 8. September an Bord der „Hohenzollern" von Swinemünde aus antreten.

— Bei den Gastspielen des Schlierseer Bauerntheaters im Bellevue-Theater fiel besonders der Liebhaber Josef Meth vortheilhaft auf. Derselbe wird demnächst den baierischen Bauernkittel gänzlich ablegen und zum Heldendarsteller einer der ersten Bühnen erhoben werden. Es wird darüber aus Wien geschrieben: Im vorigen Sommer glaubte Frau v. Singer — die einstmalige Elise Bach vom Carl-Theater —, die Meth wiederholt am Schlierseer Bauerntheater spielen sah, in dem jungen Bauern ein starkes schauspielerisches Talent zu entdecken. Sie wurde seine Lehrerin und fand ein reiches Talent für das Klassische. Meth war enorm fleißig, Frau v. Singer setzte den Unterricht brieflich fort, als die Schlierseer Wien verließen und nahm ihn wieder mündlich auf, als sie in diesem Jahre wieder kamen. Frau v. Singer setzte sich nun mit Strakosch in Verbindung und bat ihn, das von ihr entdeckte Talent ihm vorstellen zu dürfen, Strakosch lud sie zu einem Besuch ein, sah sie aber groß an, als sie den jungen Bauernburschen vorstellte. Strakosch forderte ihn auf, ungenirt los zu legen. Meth spielte ihm den Melchthal, den Mortimer und den Graf von Essex vor. Meister Strakosch hörte und hörte, packte dann den Bauernburschen in einen Wagen und fuhr mit ihm zu Herrn Direktor Bukovics. Am nächsten Tage war er als Heldendarsteller für das Deutsche Volkstheater engagirt!

— Ein Extra-Konzert der Kapelle des Königs-Regiments findet am Mittwoch im Konzerthausgarten statt, dasselbe ist zum Benefiz für den Dirigenten, Herrn Musikdir. R. Henrion, bestimmt und wird ein besonders gewähltes Programm bringen.

— Im Elysium-Theater findet am morgigen Dienstag das Benefiz für Herrn Kapellmeister Frenzel statt und bringt derselbe die drastische parodistische Oper „Tannhäuser" zur Aufführung, in welcher den Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen.

Stettin, 7. August. Die Dienstzeit der Beamten im Sinne des Pensionsgesetzes ist durch ein Erkenntniß des Reichsgerichts festgestellt. Bekanntlich wird die Höhe der Beamtenpension nach der Länge der „Dienstzeit" bemessen. Es ist deshalb die Entscheidung der Frage, was unter „Dienstzeit" zu verstehen ist, von besonderer Bedeutung. Die Praxis hat diese Frage bisher keineswegs nach einheitlichen Gesichtspunkten beantwortet. Denn man hat nie Bedenken getragen, z. B. Krankheits- und Erholungsurlaub, sowie Schulferien in die Dienstzeit einzurechnen, während man die Urlaubszeit, die im Privatdienst oder für längere Reisen oder dergl. zugebracht war, in der Regel aus der pensionsfähigen Dienstzeit ausgeschieden hat. Dieser letzteren Auffassung ist nun das Reichsgericht entgegengetreten, und zwar in Uebereinstimmung mit den beiden Vorinstanzen. Es hatte ein Reichsbaubeamter gegen den Reichsfiskus Klage erhoben, weil ihm die Anrechnung einer etwa zweijährigen Urlaubszeit, die er im Privateisenbahndienst zugebracht hatte, versagt worden war. In den Urtheilsgründen heißt es: „Die für die Beurtheilung maßgebenden reichsrechtlichen Bestimmungen geben keinen Anhalt dafür, daß es in der Absicht des Gesetzes liegt, grundsätzlich diejenige Zeit, während welcher der Beamte seinen Dienst thatsächlich nicht ausübt, er, wie hier geschehen, beurlaubt wird, also eine Unterbrechung der Dienstleistung eintritt, der Anrechnung auf die Dienstzeit zu entziehen . . . Daß dies die Auffassung des Gesetzes ist, läßt sich auch aus dem Wesen des Beamten-Dienstverhältnisses folgern. Nach § 45 des Reichsbeamtengesetzes wird die Dienstzeit vom Tage der eidlichen Verpflichtung an gerechnet. Durch die Vereidigung wird also das Dienstverhältniß als begründet angesehen. Wenn dieses aber rechtlich zur Existenz gelangt ist, so hat es auch einen dauernden Bestand. Es kann, abgesehen von dem Falle des freiwilligen Austritts des Beamten, nur nach Maßgabe der Anstellungsbedingungen, wie dies bei Beamten, die auf Probe oder unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Widerrufs oder der Kündigung angestellt sind, der Fall ist, oder bei auf Lebenszeit angestellten unter Beobachtung der bestehenden Gesetzesvorschriften, also im Wege des Disziplinarverfahrens oder der Versetzung in den Ruhestand, aufgehoben werden. Der Beamte bleibt, so lange nicht die Aufhebung in dieser Weise stattgefunden hat, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er thatsächlich seine Arbeitskraft dem Dienste widmet oder nicht, dem die Anstellnng begründenden Gewaltverhältnisse des Reiches oder des Staates unterworfen."

— Das diesjährige Volksmissionsfest auf dem Julo wird morgen Dienstag abgehalten, die Festpredigt hat Herr Pastor Steinmeier aus Jarden übernommen, weiter haben die Herren P. Kühl-Möhringen, Andrae-Roman, P. Rohde-Stolzenhagen, Superint. Friedemann-Greifenberg Ansprachen zugesagt.

— Ein sehr beliebter Aufenthalt ist der seit einiger Zeit eröffnete Garten der Johannisberg-Brauerei, Mühlenstraße 1a, geworden, seine günstige Lage und der sich bei heißen Tagen darbietende Schatten tragen dazu bei, das Publikum, besonders die Kirchhofsbesucher, anzuziehen, und die vorzügliche Bewirthung seitens des Pächters, Herrn H. Klauß, erhält allseitige Anerkennung.

— Die diesjährige allgemeine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz findet am 13. August auf der Westseite statt. Anschließend an die Schmückung findet am 15. August, wie alljährlich, die Gedenkfeier für die Gefallenen in der Schlucht bei Gravelotte statt. Kranzspenden für bestimmte Gräber wollen rechtzeitig an den Vorstand der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber in Metz gesandt werden. Geldbeiträge, sei es für bestimmte Gräber, sei es die allgemeine Schmückung nimmt der Schatzmeister der Vereinigung, Herr Rendant Jonas, Metz, entgegen. Es werden über 2500 Kränze niedergelegt und bietet sich allen Patrioten Gelegenheit, zu den großen Kosten dieses Unternehmens einen kleinen Beitrag zu stiften. Am 18. August Nachmittags, nach der Einweihung des Denkmals des 1. Garde-Regiments zu Fuß durch Se. Majestät den Kaiser findet die Einweihung der zum Gedächtniß an Kaiser Wilhelm I. bei Rezonville errichteten „König Wilhelm-Rast" statt. Dieselbe ist an der Stelle errichtet, an welcher der König am 18. August 1870, Abends 9 Uhr, die Nachricht von der gewonnenen Schlacht Gravelotte-St. Privat entgegennahm. Sollte sich eine Verschiebung dieser Feier nöthig machen, wird weitere Nachricht erfolgen.

— Die Schaustellungen auf dem Platz an der Hohenzollernstraße werden am 27. August wieder eröffnet und zwar in einer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, wie nie zuvor. Nach den bisherigen Meldungen werden nur erste Geschäfte auf dem Platze erscheinen und werden außerdem besondere Vorbereitungen getroffen, um dem Publikum fortgesetzte Unterhaltung zu bieten.

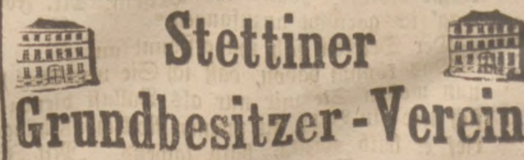
— Das von der Schützen-Kompagnie der Bürger in ihrem Schießpark veranstaltete diesjährige Silber- und Konkurrenz-Schießen hatte sich am gestrigen ersten Tage eines schwächeren Besuches zu erfreuen, als bei der überaus günstigen Witterung zu erwarten war, trotzdem war die Betheiligung am Schießen eine sehr rege und blieb hinter der früherer Jahre nicht zurück. Es waren 8 Zugscheiben auf je 175 Meter Entfernung aufgestellt und zwar die Festscheibe „Stettin", eine Silberscheibe, vier Konkurrenzscheiben und zwei Punktscheiben. Bei den Konkurrenzscheiben waren für die besten Schützen sehr gediegen ausgeführte silberne Erinnerungsmedaillen ausgesetzt. Erst Abends nach 7½ Uhr wurde das Schießen beendet und hatten einige der Schützen recht bemerkenswerthe Treffer zu verzeichnen. Nach einem von Herrn Pyrotechniker Haack angefertigten Feuerwerk bildete ein Schützenball den Schluß des gestrigen Tages. Besondere Aufmerksamkeit erregte wieder der im Saale aufgestellte werthvolle Silberschmuck und die alten Fahnen der Kompagnie, woran sich manche historische Erinnerung knüpft. Zum besseren Ueberblick ist dieser Schmuck jetzt in Glaskasten arrangirt. Am heutigen Tage begann das Schießen bereits Vormittags 10 Uhr und waren zahlreiche Schützen von außerhalb eingetroffen, so daß sich bald ein reger Verkehr entwickelte, um 12 Uhr trat eine Pause zur gemeinsamen Mittagstafel bis 2 Uhr ein, dann wurde das Schießen fortgesetzt.

— Das Reichspostamt erläßt folgende Verfügung: Es ist wahrgenommen worden, daß silberne Zwanzigpfennigstücke, die nur in geringem Maße beschädigt oder verbogen waren, von den Verkehrsanstalten nach Zerschneiden dem Einzahler zurückgegeben oder überhaupt zurückgewiesen worden sind. Dieses Verfahren ist unzuläßig. Derartige Stücke sind, sofern die Beschädigung in Folge gewöhnlicher Abnutzung entstanden ist, was bei den technischen Mängeln dieser Münzgattung häufig der Fall sein wird, zum vollen Werth anzunehmen. Nur wenn es sich zweifellos um eine gewaltsame Beschädigung handelt, wenn z. B. die Münze durchlöchert oder durchschnitten ist, oder wenn erhebliche Münztheile fehlen, sind die Stücke nach vorgängiger Unbrauchbarmachung an den Einzahler zurückzuzahlen.

— In Elberfeld beginnt morgen der 21. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, als Vertreter Stettins nehmen daran die Herren Stadtrath Collas und Dr. G. Graßmann Theil. Gleichzeitig hält morgen in Elberfeld der Preußische Landes-Verband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine seine Verhandlungen ab, wobei ein Antrag des Stettiner Grundbesitzer-Vereins zur Berathung kommt: „Der preußische Landesverband wolle sämtliche preußischen Hausbesitzer auffordern, die Gemeindevertretungen zu Petitionen auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes zu veranlassen."

— Unter Uebertragung der Oberförsterstelle Rothenfier, Reg.-Bezirk Stettin, ist Forst-Assessor Freiherr v. d. Busche zum Oberförster ernannt; Forstmeister Dan, gen. Edelmann, zu Rothenfier ist auf die Oberförsterstelle Stepenitz im Reg.-Bez. Stettin versetzt.

— Die Reichsbank hat mit dem heutigen Tage den Diskont für Wechsel auf 5 Proz. und für Darlehen auf 6 Proz. erhöht.



* Wie bereits mitgetheilt, findet morgen Dienstag im Zirkus Wulff die erste Aufführung des großen Manege-Schaustücks „Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles“ statt. Dasselbe bringt in prächtiger Ausstattung lebensvolle Bilder aus dem üppigen Leben des französischen Königshofes unter dem Regime der Pompadour zur Darstellung und ist dabei namentlich dem Ballet ein weites Feld eingeräumt, als besonders glänzend wird dabei ein Amazonentag geschildert. Auch die Vorführung eines Ritter-Turniers, eines Florett-Gefechts sowie Gladiatorenkämpfe und prunkhafte Aufzüge dürften das Interesse der Zuschauer in hohem Maße in Anspruch nehmen. Eine sorgfältige Vorbereitung bürgt für den Erfolg der Pantomime.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 30. Juli bis 5. August cr. 1427 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Eine unangenehme Ueberraschung wurde gestern Abend den Inhabern verschiedener größerer Vergnügungslokale an der Pölitzer- und Gutenbergstraße bereitet. Gegen 9 Uhr versagte plötzlich die elektrische Beleuchtung und diejenigen Lokale, in denen nicht außer den elektrischen Lampen noch Gasflammen vorhanden waren, blieben mehrere Stunden lang völlig in dunkel gehüllt. Betroffen wurden von dem geschilderten Mißgeschick, das natürlich eine erhebliche Schädigung der Wirthe im Gefolge hatte, die „Flora“, die „Philharmonie“ sowie die Lokale von Kotz, Röder und Marx, Letzterer hat den Ausfall einer stark besuchten Spezialitäten-Vorstellung zu beklagen.

* In der Oder vor dem Oder-Dunzig-Kanal wurde heute früh die Leiche eines unbekannten jungen Mannes treibend aufgefunden und in das städtische Schauhaus überführt.

* Heute Vormittag gegen 10 Uhr brach in einer Parterrewohnung des Hauses Zachariasgang Nr. 6 Feuer aus, das zur Allarmirung beider Feuerwachen Anlaß gab. Es brannten in der Hauptsache Möbel- und Kleidungsstücke. Das Feuer war nach etwa einstündiger Thätigkeit gelöscht.

— In der Provinz Pommern sind bisher in 17 Kreisen 107 Gemeinden mit 360 Gehöften von der Maul- und Klauenseuche betroffen worden, davon der Regierungsbezirk Stettin in 11 Kreisen, 84 Gemeinden mit 305 Gehöften und zwar die Kreise Demmin 6 (7), Anklam 10 (14), Usedom-Wollin 1 (2), Ueckermünde 1 (7), Randow 7 (20), Greifenhagen 11 (50), Pyritz 4 (6), Saatzig 20 (120), Naugard 3 (15), Greifenberg 3 (28), Regenwalde 18 (36). Die Schweineseuche einschließlich Schweinepest kam in Pommern in 9 Kreisen, in 18 Gemeinden und 30 Gehöften vor, davon im Regierungs-Bezirk Stettin 4 Kreise, 9 Gemeinden und 11 Gehöfte und zwar in den Kreisen Demmin 5 (5), Usedom-Wollin 1 (1), Randow 2 (4), Saatzig 1 (1).

— Die lustige Schwanknovität „Weltstadtfieber“ von Stobitzer, dem Mitverfasser der „Mamsell Tourbillon“, gelangt morgen Mittwoch im Bellevue-Theater zum ersten Male zur Aufführung. Der kolossale Lacherfolg, den diese urkomische situationsreiche Novität allerwärts errang, sichert ihr auch hier eine freundliche Aufnahme.

* Einen Selbstmordversuch unternahm in letzter Nacht der Hohenzollernstraße 76 wohnhafte Kaufmann Fröhlich, derselbe durchschnitt sich mit einem Rasirmesser die Pulsadern beider Handgelenke. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in das städtische Krankenhaus überführt.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 1603 Personen hier ein, während der nach Berlin abgelassene Zug 549 Fahrgäste aufnahm. Nach Podejuch, Finkenwalde, Hohenkrug und Pölitz (Messenthin) wurden mit Sonntagsfahrkarten 4179 Personen befördert.

* Alles seufzt unter der glühenden Hitze, nur die liebe Schuljugend kann sich darüber freuen, denn die Hundtagsferien erfahren dadurch eine kleine Ergänzung. Fast täglich fallen einige Unterrichtsstunden aus, so auch heute wieder, man sah die Knaben und Mädchen bereits um 11 Uhr mit ihren Schulbüchern davonziehen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Selbstmordchronik Berlins ist am Sonnabend wieder durch zwei Fälle bereichert worden, die ganz besonders traurig sind und das allgemeinste Mitleid erregen, da die beiden Frauen, die den freiwilligen Tod suchten, in einem Anfalle von Geistesgestörtheit gehandelt haben. Glücklicherweise ist nur der Einen ihr grausiges Vorhaben geglückt, während die Andere, eine 84jährige Greisin, mit dem Leben davonkam. Die 28 Jahre alte Frau Emma des Hutfabrikanten Hermann Lange aus der Gartenstraße 41, die seit drei Jahren verheirathet war, hatte sich eine, wie sie meinte, unheilbare Krankheit zugezogen und war in Folge dessen tiefsinnig geworden. Während der Nacht zum Sonnabend stand sie mehrmals auf und ging in das Nebenzimmer ans Fenster, kehrte aber jedesmal bald in das Schlafzimmer zurück und legte sich wieder zu Bett. Um 5 Uhr Morgens erhob sie sich wieder und sprang nun, nur mit dem Hemde bekleidet, aus dem Vorderfenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig hinab. „Adieu, Hermann!“ rief sie ihrem Mann zu und einen Augenblick später lag sie mit zerschmetterten Gliedmaßen auf dem Pflaster. Der Tod trat auf der Stelle ein, wahrscheinlich in Folge eines Rückgratbruches. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Lange kam seiner Frau an das Fen[illegible] nachgestürzt und streckte ihr beide Hände nach. Hierdurch entstand in der Nachbarschaft das Gerücht, Lange habe seine Frau hinabgeworfen. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. — Am Sonnabend Nachmittag hat sich die 84 Jahre alte Rentnerin Wittwe Mann, die Besitzerin der Grundstücke Brunnenstraße 19—21, aus dem Fenster auf den Hof hinabgestürzt. Die alte Dame, die von Kindheit an in einem ihrer Häuser gewohnt hat und daher in jener Gegend sehr bekannt ist, befand sich vor einem Vierteljahre 14 Tage lang in der Kielschen Heilanstalt zu Charlottenburg. Als ihr Sohn mit seiner Familie kürzlich nach Schlesien reiste, gab er sie den Müllerschen Eheleuten, die seit langen Jahren mit der Familie bekannt sind, die Hausreinigung und in Stellvertretung auch die Hausverwaltung besorgen, in Pflege. Während Frau Müller am Sonnabend Abend um 6 Uhr in der Küche zu thun hatte, sprang Frau Mann plötzlich aus dem Stubenfenster der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung auf den Hof hinab und zog sich einen Bruch des rechten Armes und Oberschenkels zu; mit einem Lück'schen Rettungswagen wurde sie in das Lazarus-Krankenhaus gebracht.

— Von Interesse ist es zu erfahren, welche Ausgaben in den großen Städten für Park- und Schmuckanlagen gemacht werden. Es gaben für ihre städtischen Park- und Schmuckanlagen aus im Jahre 1898: Berlin 302 500, Hamburg 179 000, Breslau 169 600, Köln 207 497, Magdeburg 96 500, München 84 300, Frankfurt a. M. 79 380, Leipzig 73 662, Wiesbaden 69 056, Dresden 61 200, Hannover 59 150, Plauen 23 025 Mark. Bei Vertheilung der Kosten auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Wiesbaden 93, Breslau 46, Magdeburg 45, Frankfurt a. M. 35, Köln 33, Hamburg 29, Hannover 28, München 21, Berlin, Dresden und Leipzig je 18, und in Plauen 9 Pfennig jährlich auf den Kopf. Im Stettiner Stadthaushalt sind für Verwaltung der Anlagen und Friedhöfe 110 091,29 Mark als Ausgabe eingestellt, von denen 20 479,79 Mark für die Verwaltung der Friedhöfe ausgeworfen sind.

— Badereisen sind jetzt Mode und wenn eine Frau verhindert ist, diese Mode mitzumachen, verfällt sie auf sonderbare Aushülfe, die Reise um jeden Preis zu unternehmen, das zeigt ein Fall in Berlin. Die junge Frau des in der Großen Frankfurterstraße wohnhaften Börsenagenten wollte durchaus eine Badereise machen. Da ihr Mann in letzter Zeit Verluste erlitten hatte, suchte er seiner Gattin den Plan auszureden und verweigerte ihr, als sie auf ihrem Vorhaben bestand, kurzweg die Mittel zur Reise. Die Reiselustige gab dessen ungeachtet ihr Projekt nicht auf und dachte nur daran, wie sie sich, hinter dem Rücken ihres Mannes, das Reisegeld verschaffen könnte. Als ihre Versuche, heimlich ein Darlehen zu diesem Zwecke aufzunehmen, scheiterten, kam sie auf einen tollen Einfall. Sie benutzte eine kurze Abwesenheit ihres Gatten von Berlin, um die besten Stücke ihrer Wohnungseinrichtung zu Schundpreisen loszuschlagen und ließ, nachdem sie selbst einen Theil der Garderobe ihres Gemahls „versilbert“ hatte, die halbleere Wohnung einfach im Stich, um in ein Bad zu reisen. Als der ahnungslose Ehemann heimkehrte, bot sich ihm eine eigenartige Ueberraschung dar. Seine Wohnung sah aus, als hätten Einbrecher in ihr gehaust, nicht ein werthvoller Gegenstand war darin geblieben.

— Der Selbstmordversuch zweier Schwestern wird aus Weißensee gemeldet. In der Langhansstraße wohnt die Wittwe Sawiskowski mit ihren beiden 17- resp. 15jährigen Töchtern, die in einer Fabrik des Nordostens als Arbeiterinnen thätig sind. Das ältere Mädchen Klara hatte eine Liebschaft mit einem ebenfalls daselbst beschäftigten Zurichter unterhalten, das Verhältniß war jedoch von dem Letzteren gelöst worden. Die S. war darüber ganz untröstlich und beschloß, zu sterben. Sie theilte dies ihrer jüngeren Schwester Emma mit. Auch diese scheint die Lust am Leben verloren zu haben, denn sie versprach hierauf der Schwester, mit ihr vereint in den Tod zu gehen. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr baten die Mädchen die Mutter, ihnen doch bei ihrer in Berlin wohnenden Schneiderin Kleider abzuholen, da sie am Sonntag Morgen mit Freundinnen einen Ausflug unternehmen wollten. Als Frau S. gegen 7 Uhr Abends zurückkehrte, fand sie die Thür ihrer Wohnung verschlossen. Dies fiel ihr auf, da die Töchter versprochen hatten, zu Hause zu bleiben. — Da auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, so holte sich die geängstigte Frau den Vizewirth zu Hülfe, der das Schloß der Korridorthür erbrach. — Im Schlafzimmer fand man beide jungen Mädchen bewußtlos auf dem Bette liegend; ein sofort hinzugerufener Arzt konstatirte, daß dieselben Gift genommen hatten und zwar, wie sich herausstellte, „Berliner Blau“, das die Lebensmüden in nicht unerheblichen Quantitäten getrunken hatten. Die beiden Selbstmordkandidatinnen wurden nach einem Berliner Krankenhause geschafft.

— Ueber eine „beinliche Gerichtsverhandlung“ wird aus Nebraska Folgendes berichtet: Die als „bildschön“ geschilderte Klägerin hatte auf einer Straßenbahn in Omaha durch Nachlässigkeit der Bahngesellschaft einen Bruch des Unterschenkels davongetragen. Bei der Beweisaufnahme zeigte sie den Geschworenen ihr wohlgeformtes Bein, worauf diese ihr 10 000 Dollars Schadenersatz zusprachen. Die Gesellschaft appellirte mit der Begründung, „daß die Gefühle der Geschworenen, welche Männer waren, durch das Vorzeigen des Beines eines jungen, hübschen und anziehenden Weibes in unrechtmäßiger Weise zu deren Gunsten erregt worden“. Schließlich hat das Staats-Obergericht entschieden, daß das Gesetz kein Ansehen von Personen oder Theilen einer Person kenne, und daß ein junges, hübsches Frauenzimmer dasselbe Recht der Beweisführung habe, wie eine alte, häßliche Person. Das Urtheil sei danach zu bestätigen.

Klagenfurt, 5. August. Hier sowie in Kaposvar, Bleiburg und Völkermarkt fanden heute Morgen drei Sekunden dauernde heftige Erdbeben statt, wobei viele Häuser Risse erhielten und die Ziegel von den Dächern geworfen wurden.

Pest, 6. August. In Szentes, einer Stadt im Neutraer Komitat, sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Da die Ansichten der Aerzte, ob es sich um Cholera nostras oder Cholera asiatica handelt, getheilt sind, sandte die Regierung zwei hervorragende hauptstädtische Bakteriologen zur Untersuchung nach dort. — Nachdem den Behörden zur Kenntniß gekommen, daß große Beträge bereits bezahlter Koupons ungarischer Staatspapiere wieder präparirt und im Auslande zur Einlösung gelangen, wurde eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Man befürchtet, daß der Staat um große Beträge geschädigt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. August. In der Privatwohnung des Reichstagsabgeordneten Wolf fand gestern ein Duell mit dem Abgeordneten Kreper statt. Wolf wurde schwer, Kreper leicht verwundet.

Mähr.-Ostrau, 7. August. Im Michaelschachte wurde eine Förderschale durch Anstoßen an einen Felsen zertrümmert; ein Bergmann wurde getödtet, einer tödtlich verletzt.

Prag, 7. August. Von einem Sokolfest heimkehrende Czechen demonstrirten gestern Abend vor dem deutschen Hause. Berittene Polizei mußte die Tumultuanten zerstreuen.

Lemberg, 7. August. Die vorgenommene gerichtliche Analyse des Magens des Sparkassendirektors Zima ergab, daß Zima kein Gift genommen, sondern eines natürlichen Todes gestorben ist.

Pest, 7. August. Ministerpräsident Szell begiebt sich behufs Berichterstattung an das kaiserliche Hoflager nach Ischl.

Die amtliche Untersuchung in Szentes ergab, daß es sich im vorliegenden Erkrankungsfalle nur um leichte Cholera nostras handelt.

Brüssel, 7. August. Die neuen Minister wurden gestern vom König empfangen und leisteten den Eid. Man erwartet am nächsten Dienstag, den Tag, an welchem die neuen Minister sich der Kammer vorstellen werden, eine stürmische Sitzung.

Paris, 7. August. Gestern Abend ging hier das Gerücht, daß einer der Generäle, welcher eine hervorragende Rolle im Dreyfusprozeß spielt, geflohen sei. Man weiß nicht, ob es sich um Mercier, Billot, Boisdeffre oder Gonse handle.

Paris, 7. August. Auf dem Bahnhof zu Juvisy-sur-Orge fand Sonnabend Abend gegen 10 Uhr ein Zusammenstoß von zwei Eilzügen statt, die innerhalb 5 Minuten von Paris nach Nantes abgelassen waren. 17 Personen wurden getödtet, 73 verletzt. Präsident Loubet schickte einen Ordonnanzoffizier nach Juvisy und der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich ebenfalls dorthin, um die Untersuchung einzuleiten. Die Katastrophe ist dadurch hervorgerufen, daß der Abenderpreßzug Paris-Etampes getheilt wurde. Bei wolkenbruchartigem Unwetter fuhr ein Zug fünf Minuten voraus und in Folge mangelnder Signale am Bahnhof Juvisy rannte der zweite Zug in den ersten hinein. Die letzten fünf Wagen des Vorderzuges stürzten und der letzte Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Todten und Verwundeten sind dem Anschein nach alle Franzosen.

Rennes, 7. August. Zeugen sind alle, mit Ausnahme Paty de Clams, hier anwesend. Am Bahnhofe wurden den nach und nach eintreffenden Generalen Kundgebungen bereitet. Einzelne Personen stießen Hochrufe auf die Armee aus.

Rennes, 7. August. Hier verhält sich die Bevölkerung ruhig. Die Straße, welche das Gefängniß vom Sitzungssaale trennt, wird durch 500 Soldaten besetzt. Dreyfus dürfte heute nach dem Gymnasium gebracht werden. Esterhazy kommt nicht nach Rennes. Die Generale Zurlinden, Bernard Lazare, Billot und Gonse sind hier eingetroffen. Paty de Clams Zustand hat sich verschlimmert. Heute früh von 6½ Uhr an werden alle Zugänge zum Prozeßsaale gesperrt, damit Dreyfus bei seiner Ueberführung nach dort nicht Gegenstand von Kundgebungen werde. Möglicherweise können noch acht Tage vergehen, ehe die öffentliche Verhandlung ihren Anfang nimmt. Voraussichtlich wird der Prozeß mit der Prüfung des geheimen Dossiers beginnen und dürfte dieselbe vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen — möglich ist auch, daß der Prozeß bis nach Durchsicht des Dossiers vertagt werde. Die Stimmung ist in revisionistischen Kreisen nicht absolut siegesgewiß, da man von Seiten der Gegner verzweifelte Manöver erwartet.

Rom, 7. August. Der Papst wird demnächst eine Encyklika, die sich speziell mit der Haager Friedenskonferenz befaßt, veröffentlichen.

Telegraphische Depeschen.

Toulouse, 7. August. Eine Feuersbrunst äscherte Nachts den größten Theil der Thierarzneischule ein.

Madrid, 7. August. Martinez Campos versicherte einem Journalisten gegenüber, eine Ministerkrise sei für den Monat November unvermeidlich.

London, 7. August. Esterhazy sandte an den Kommissar Carriere einen Brief, worin er die Gründe aufzählt, welche ihn bewogen haben, nicht nach Rennes zu kommen. Er versichert neuerdings, er sei der Urheber des Bordereaus und läßt sich alsdann sehr heftig gegen Schwartzkoppen und gegen die Haltung Merciers aus.

Petersburg, 7. August. Gestern wurde Delcassé in Peterhof vom Zaren empfangen. Dem Diner auf der französischen Botschaft wohnten außer den Botschaftsmitgliedern hohe Persönlichkeiten des Hofes, die Minister des Aeußern, des Krieges, des Innern und der Finanzen bei. Heute wird Delcassé beim Finanzminister, morgen beim Minister des Innern frühstücken. Heute Nachmittag wird er das französische Hospital besuchen und eine Rundfahrt durch die Stadt unternehmen. Die Presse bespricht den Empfang Delcassé's und bemerkt, Delcassé könne sich überzeugen, daß die Gefühle der Russen für Frankreich keine Aenderung erfahren und daß die freundschaftlichen Verhältnisse dieselben wie vor zwei Jahren seien.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. August. Wetter: Schön. Temperatur + 22 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: NNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 41,10 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 7. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 132,00 bis 137,00, Weizen 153,00 bis 155,00, Gerste 125,00 bis 130,00, Hafer 126,00 bis 130,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 164,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 141,50, Weizen 154,00 bis 160,00, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 130,00, Raps 196,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis 60,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 150,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 152,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Stralsund: Roggen 131,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 200,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 5. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis 141,00, Weizen 158,00 bis 159,00, Gerste 127,00 bis 130,00, Hafer 130,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. August ge[illegible] loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fra[illegible], Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 151,80 Mark, Weizen 171,15 Mark.

Liverpool: Weizen 172,85 Mark.

Odessa: Roggen 150,35 Mark, Weizen 167,65 Mark.

Riga: Roggen 152,40 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Hamburg, 5. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 11,07½, per September 10,80, per Oktober 9,77½, per Dezember 9,62½, per März 9,80, per Mai 9,92½.

Bremen, 5. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 8. August.

Warmes, meist heiteres Wetter; steigende Neigung zur Gewitterbildung.

— Bei der Deutschen Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover waren im Monat Juli 1899 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militairdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 731 Anträge über ℳ 1,377,320.— Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Juli 1899 gingen ein 338,451 Anträge über ℳ 436,054,320.— Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr ꝛc. im Laufe des Jahres 1898 betrugen ℳ 3,846,000, die Gesammtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt ℳ 17,353,000.—. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Juli von ℳ 97,022,228 auf ℳ 97,879,093.

Wasserstand.

Stettin, 7. August. Im Revier 5,67 Meter. — **Am 6. August: Oder** bei Ratibor + 1,08 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,86 Meter, Unter-Pegel — 0,76 Meter, bei Frankfurt + 1,22 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,32 Meter, bei Thorn + 1,20 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,42 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,28 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Bildhauer Georg Meyer [Steglitz bei Berlin]. Friedrich Ockel [Greifswald].

Gestorben: Ida Grünberg, 19 J. [Pyritz]. Sophie Pagel geb. Wolf, 78 J. [Wittichow]. Caroline Brandt geb. Lichtwark, 60 J. [Stralsund]. Bertha Sperling geb. Schmidt [Rakelwitz bei Frankenhagen in Westpreußen]. Kaufmann Edmund Schramm, 22 J. [Greifswald]. Kaufmann Justus Heinrich [Stettin]. Grenzaufseher Wilhelm Moratz, 43 J. [Swinemünde]. Seefahrer Paul Barrach, 28 J. [Swinemünde].

Berliner Börse
vom 5. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,80 G
Brüssel	8 Tg.	80,95
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,49 B
"	3 Mt.	20,285 G
Madrid	14 Tg.	66,15 G
New-York	vista	4,21 G
Paris	8 Tg.	81 15 G
"	2 Mt.	80,75 G
Wien	8 Tg.	169,75 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,70
Italien. Plätze	10 Tg.	75,35 G
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,10 G
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20-Francs-Stücke	16,27
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,205
Belgische "	81,25
Englische "	20,49
Französische "	81,20
Holländische "	168,80
Oesterr. "	170,10 B
Russische "	216,10
" Zollcoupons	324,50 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,80 B
" " "	3½	99,80
" " "	3	90,00
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	99,80
" " "	3½	99,80
" " "	3	90,00 B
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	99,00 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	95,80 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,40 B
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	95,90 G
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,00 G
" " Ser. 18	3½	94,00 G
" " " 19	3½	98,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	96,50 G
Westpr. "	3½	95,75
Berliner Pfandbriefe	5	119,25 G
" "	4½	111,00 G
" "	4	109,30
" "	3½	97,00 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	97,90
" "	3	86,90
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,90 G
Ostpreußische "	3½	97,00 B
" "	3	86,10 G
Pommersche "	3½	97,70
" "	3	86,80 G
Posensche 6—10 "	4	101,90 G
" Serie C. "	3½	96,25 G
" "	3	86,50 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,00 B
" "	3	86,60 B
Schlesische, alte "	3½	96,80 G
" A. C. D. "	3½	96,90 B
" "	3	86,60 B
Schlesw.-Holst. "	4	104,90 G
" "	3½	96,30 G
" "	3	86,10
Westfälische "	4	102,10
" "	3½	97,10 G
" "	3	88,00 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	97,10 G
" " "	3	86,50 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,70 G
" "	3½	96,10
Posensche "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Preußische "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Rhein. u. Westf. "	4	101,70 G
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	101,50 G
Schlesische "	4	101,60 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,70 G
" "	3½	96,50 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	87,00 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	87,10 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,10
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	142,90
Bayer "	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,50
Lübecker " " "	3½	136,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,90
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	131,25 G

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	88,20 G
" innere	4½	75,90
Barletta Loose	—	25,40 G
Bukarest Stadt	4½	98,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	45,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,25 G
Chinesische "	5½	—,—
" 1895 "	6	105,20
" 1896 "	5	98,30 G
" 1898 "	4½	83,30 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	42,10 G
" Mon.	4	50,40 G
" (Pir. Lar.)	5	42,60 G
Italien. Rente	4	92,60 G
Lissabon. Stadt	4	70,30 B
Mexican. Anl. kl.	6	100,75
" Eisb.-Obl.	5	100,75
Oester. Gold-Rente	4	100,80 G
" Papier- "	4½	101,10 G
Oester. Silber-Rente	4½	100,25
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	144,90 G
" 1864er L.	—	330,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	38,10 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	90,30 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,80
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " " 1866	5	257,00 B
" Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,50 G
" amort. St.	4	61,10 G
Spanier	4	60,20 G
Türk. Admin.	5	99,30 G
" 400 Frcs.-L.	—	126,50 B
Ungar. Gold-Rente	4	100,00 B
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	85,25 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,25 G
" " 14	3½	94,25 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	101,00 G
" unk. 1900 10	3½	94,25 G
" " 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,00 G
" II.	3½	109,90
" " Pfandbr.	3½	100,60 G
" "	4	102,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
" "	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
" "	3½	95,25
Hannov. Bderd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
" " " "	3½	95,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,20 G
" Präm. Pf.	4	135,80 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	96,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" " 11. 12	4	102,50 G
" "	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50 G
" "	4½	111,50 G
" " 9	4½	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,10 G
" " 1909	4	102,00 G
" " Com.	3½	94,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	95,75 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,50 G
Sächsische	3½	97,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
" "	4	101,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,50 B
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,75
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	139,60 G
Bröltthaler	100,0 G
Crefelder	109,25 G
Dortmund G. Ensch.	182,00
Eutin-Lübeck	62,25 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,50 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	86,60
Ostpr. Südbahn	90,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	101,00 G
Dortmund G. Ensch.	173,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,50 B
Allgem. Deutsche	142,50 G
" Loc. u. Strb.	186,30 B
Barmen-Elberfeld	240,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,00 G
Braunschweig	150,00 G
Breslau Electr.	210,00
" Straßenbahn	315,50 G
Electr. Hochbahn	120,60 G
Gr. Berliner Straßenb.	295,00 G
Hamburger "	187,25 G
Magdeburger "	184,00 G
Stettiner "	160,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,60 B
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,30 G
Breslauer Rhederei	145,00
Chinesische Küstenfahrer	74,80 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,40 G
Hansa, Dampf.	169,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,25 G
Nordd. Lloyd	122,40 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,50 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,70 G
Bergisch-Märkische	159,60 G
Berliner Bank	118,60 G
" Handels-Ges.	170,70 B
Braunschw. Bank	117,60 G
Breslauer Diskont	121,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00 G
Comm. und Diskont	121,80 G
Danziger Privatbank	136,75
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,40 B
" Genossenschaft	117,25 G
Disconto-Comm.	197,00 B
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	153,25 G
Hannoversche	130,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	106,90 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	183,50 G
" Credit	199,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,60 G
" Privatb.	114,75 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	187,25 G
" Str. Hyp.-B.	132,10 G
Meininger Hyp.-B. 80	132,10 G
Mitteld. Bodencr.	109,50 G
" Credit-Bank	116,50 G
Nationalbank i. D.	146,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
" Grundkredit	96,40 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,00 B
Pr. Central-Bod.	166,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	155,80 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	139,00 G
Westdeutsche Bank	132,00 G
" Bodencred.	114,25 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	132,00 G
Bockbrauerei	190,00 G
Böhm. Brauhaus	235,75 G
Patzenhofer	265,00 G
Pfefferberg	256,00 G
Schöneberg Sch.	203,00 G
Schultheiß	271,00 G
Bochumer	—,—
Germania Dortmund	211,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,50 G
Allgem. Berl. Omnibus	242,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	265,60 G
Aluminium-Industrie	160,50 G
Anglo-Ct.-Guano	113,10 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,25 G
Berl. Elektricitäts-W.	230,00 G
" Packetfahrt	364,00 B
Berzelius Bergwerk	141,00 G
Bielefeld, Masch.	319,75 G
Bismarckhütte	331,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	88,00 G
" Gußstahl	267,75 G
Bonifacius	161,10 G
Braunschw. Kohl.	146,50 G
Bredower Zuckerfabrik	71,75 G
Chem. Fabrik Buckau	88,75 G
Concordia, Bergbau	327,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	370,00 G
" Metallpatron.	321,25 G
" Spiegelglas	148,50 G
" Steinzeug.	345,75 G
Donnersmark-Hütte	225,25 G
Dortmund Union C.	136,00 B
Dynamite Trust	164,25 G
Egest. Salzwerke	142,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00 B
Geseltsch. f. elektr. Unt.	167,25 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	278,60 G
" Maschin. conv.	209,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	168,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	124,00 G
Hannov. Masch. St.	388,00 G
Hibernia	216,00 G
Hirschberg Leder	153,00 G
" Maschin.	121,50 G
Höchster Farbw.	402,00 G
Hörderhütte A.	15,00
Hoffmann, Stärke	178,00 B
Hoffmann, Waggonf.	275,75 G
Ilse, Bergw.	150,00 G
Kölner Bergwerk	353,50 G
König Wilhelm conv.	287,75 G
" " St.-Pr.	342,50 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	465,75 G
L. Löwe u. Co.	230,75 G
Magdeb. Allg. Gas	122,90 G
" Baubank	—,—
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	134,80 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,75 B
Norddeutsche Eisenw.	92,90 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	113,25 G
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschles. Cham.	183,25 G
" Eisenb.-Bedarf	134,75 G
" Eisen-Industrie	186,60 G
" Kokswerke	176,[illegible]
" Portl.-Cement	201,[illegible]
Oppeln. Cement	202,00 B
Osnabrücker Kupfer	93,[illegible] G
Phönix, Bergwerk	193,[illegible] G
Posener Spritfabrik	17[illegible],30 G
Rhein-Nassau	257,75 G
" Metallw.	229,00 G
" Stahlwerke	244,00 G
" Industrie	320,00 G
" Westf. Kalk.	133,00 G
Sächsische Guß.	301,00 B
" Webstuhl-F.	237,50 B
Schles. Bergw. Zink	352,00 B
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	52,00 G
" Lein. Kramsta	162,00 G
" Portl. Cement	258,00 G
Siemens u. Halske	185,75 G
Stettin Bred. Portl.	221,50 G
" Cham.	424,00 G
" Elektr.-Werke	154,80 G
" Vulkan B.	242,75 G
" " St.-Pr.	243,10 G
Stoewer, Nähmaschin.	146,00 G
Stolberger Zink	122,50 G
" St.-Pr.	186,25 G
Strals. Spielkarten	127,20 G
Union Chem. Fabrik	181,50 G
Union Electric.	171,00 G
Victoria Fahrrad	109,25